Allens reine Physik, seggt mien Mann

von Sabine Knappe-Gröger

Water is kostbor. Dorüm hem ok wi'n Regentünn in'e Goorn. 120 Liter. Aver dor kummst' in'e Summer nich lang mit hen. En poor Blöme in Pötte, 'n been Salat, Zuccini un Lüttkram in't Beet: dat geiht fix, un denn is de Tünn leddig.
Also mutt en niege een köfft warrn.

Ik bün denn na Husum fohrt un heff de Bumärkte afklappert. Annere Lüüde hem ok so goode Ideen, heff ik markt, un dor geev dat nur noch Modelle, de'n Vermögen kosten doon.

Aver ik heff denn eenerlei un liekers de Tünn funnen, de mi topass keem. In en Sonnerpostenladen. Speelt jo keen Rull. Dat Wichtigste weer: ik heff en kreegen.

Fein groot un runn un gröön. Baben'n gröttere Dörchmess as ünnen, mit Deckel baven op.. Un dat allerbeste: 300 Liter passen rin. Ik freute mi as dull.

Aver ik weer ok'n beten nadenklich, wo so'n Riesending in't Auto passen schall. Viellicht kann dat in'e Kufferruum, dacht ik un heff fix ok'n poor Expanderriemen inköfft, um de Klappe fast to maken, wenn dat nödig warrt. Jüst seker weer ik mi ganz un gor nich!

Mien Mann seggt ümmer: allens reine Physik.
Op'e Parkplatz heff ik toeerst mal dat Auto umparkt. Alle Dören mussen rechts un links wiet opgahn. Un denn güng dat los mit utprobeeren. De Kufferroom keem nich in Fraag. Dat weer gau kloar. Weer gornich an to dinken!
Dörch de Achterdören harr ik dat ok vergeten kunnt. De weern veel to small.
Also rin mit dat Ding dörch de Bifohrerdör na binnen in't Auto.

De Rüchlehnen vun'e Vördersitze wurrn rünnerfohrt. Un de Tünn in'e Döör dreiht un wennet. Vörsichtig schuben un drückt. Nix to maken! Dor fehlten ümmer een bit twee Zentimeter. Oder ok mehr. Ik heff allens versöcht un mi de gröttste Möögde geven– dat leep so nich. Minsch, wo kann dat angahn? Ik stunn al in'e Sweet! Normalerwies is dat för mi keen Problem. Dat gifft ümmer'n Lösung!

Intwüschen harrn sik Tokiekers infunnen, de mien Aktschion minachtig vun en poor Meter weg kommenteerten. De ehr Leevdaag nich Tied hem, aver denn stahn se dor tosommen to klooksnacken. Gah mi af! Dat mag ik sowat vun lieden. Besünners de Keerls, de sowieso allens ümmer better weten. Glööv man nich, dat een neger ran keem, um to hölpen! Ik keem örntlich in'e Braasch!

Allens reine Physik, heff ik mi toschnackt.
Nadinken un nich locker laten! Denn harr ik'n plietsche Idee: beide Vördersitze afsenkten. Denn mutt dat henhauen. Würklich, dat bröcht wat, denn dat güng reineweg teihn Zentimeter deeper. Un denn mit veel Geföhl un Gedüer un zorte Hannen de Tünn millimeterwies rinbugseeren. Un opletzt weer se binnen!

Beten wat heff ik se hen un her ruckelt, denn hett dat passt. Dreeveertel vun't Auto weer nu full mit en groote grööne Tünn. De döösige Klooksnackers heff ik sowat vun links liggen laten bi't Torüchbringen vun'e Inkoopswagen. De heff ik dat aver wiest!
Loriot harr en Film doröver dreihen kunnt.

Rin in't Auto un de Speegel örntlich utrichtet. En Regentünn as Bifohrerin is man besünners. Denn dat weet jo jedeen: bi grote Deele in't Auto möten twee vun dree Rüchfohrspeegels frie ween. As allens regelt weer, bün ik losfohrt.

Ik wull noch gau na Rossmann rin un heff dat Auto mit dat Ungetüm vörwarts inparkt. Denn würr ik licht weer rut ut de Parklücke komen.

Aver denn keem allens ganz anners!
Mit quietschende Riepen parkte mi vun achtern'n Polizeiauto dicht. Un denn leepen twee schneidige junge Polizisten mit wichtige Gesicht um mien Auto rum. Ik denn rut un segg Moin un fraag, ob ik hülpen kann. De Eene seggte: „Wir interessieren uns für die Beladung in Ihrem Auto.“ „Dat glööv ik geern. Dat is'n Regentünn. Dat weer bannig vigeliensch, dat Ding in't Auto to kriegen! Aver annerletzt heff ik dat schafft un bün ganz stolt dorop,“ vertellte ik. „Sie dürfen so nicht fahren, denn die Tonne behindert den Blick. Sie haben keine Sicht mehr auf den Verkehr hinter sich.“ lehrte mi de annere.

„Jungedi,“anterte ik.“Natürlich kann ik good kieken. Ik bün doch nich levensmööd un kutscheer mi

tonichte! Wat dinken jem vun mi? Se könt dat sülvst utprobeern un sik mal rinsetten.“ Op düsse Oort un Wies güng denn en Wiel hen un her

Toletzt schuuv sik'n Polizist also rin op'e Fohrersitz un weer baff.

„Tatsächlich. Nicht zu fassen, aber man kann wirklich alles sehen“, sä he to sien Kolleg. Un denn hem se de Platz tuuscht, denn de annere hett sik ok övertüügen wullt.

Mit eens güng mi dörch de Kopp, dat de twee keen Plattdüüsch snacken un viellicht nich allens verstahn, wat ik sä. Aver dat weer jo nich mien Problem, un ik amüseerte mi heemlich, wo se so ratlos weern. Se leepen wedder um't Auto rum - un funnen wat anneres.

„Der Reifen hinten links hat ein anderes Profil als die anderen. So dürfen Sie eigentlich nicht weiterfahren“, wurr ik informeert.

Nun gung mien Gedüer suutje to Enn. Eerst de Klooksnackers op'e Parkplatz bi't Inloden, un nu de Klooksnackers op'e annere Parkplatz. De wat finnen mussen, um sik nich to blameern. Waat to veel is, is toveel!
Dammig nomol!

„Ik fohr mit'n Reserverad, wiel in Bielefeld Verbrekers de Radmuttern löst hem un ik op'e Autobahn to Malheur komen bün. Dor is en Barg twei gahn. De niege Riepen is bestellt, un Mirreweken heff ik bi Fin in Schobüll 'n Termin för de Montage. Muchen jem sien Telefonnummer hem?“

„ Nein nein, so war das nicht gemeint. Wo müssen Sie denn hinfahren mit der Regentonne?“ „Ik fohr nur na Nordstrand. Ümmer liekut över de Ringstraat. Dat is nich wiet“, meente ik troschüllig un keek ganz blied.

Bi de twee ratterte dat in'e Kopp. Hest rein tokieken kunnt, wat se dacht hem: „Plattdüütsche Oma vun't Land! De laten wi man better fohrn. Dat se so'n beten egen is, dorför kann se man nix. Jüst so sünd de Lüüd op Nordstrand.“

Aver een Raat hem se mi noch mitgeven mussst: „Das nächste Mal sollten Sie ein größeres Auto nehmen, wenn Sie so einen Transport machen wollen.“ Un ik smüüstergriente denn un sä ganz dröög: „Dat heff ik al doon. De Smart heff ik jo nich nohmen.“

SKG

För lüttje Kinner un jungbleven wussen Lüd

De Grüffelo ...

Frie na Axel Scheffler un Julia Donaldson: „Der Grüffelo“. Överdrägen vun Reinhard Goltz un Peer-M.Scheller.
Torecht maakt vun
Sabine Knappe-Gröger

Lütt Muus, leep dör't Holt so fein.
Dat seeg en Voss, un de wull sik al freun.
„So fröh al op Tour? Moin Moin, lüttje Muus.
Bi mi gifft dat söten Pannkoken to Huus.“
„Ik kann leider nich, Voss, dat is nett vun di;
de Grüffelo töövt to Middag op mi.“
„De Grüffelo? Segg, wat is dat denn för een?“„
Segg nich, Voss, du hest noch keen Grüffelo sehn:

He hett grulige Hauers und grulige Klauen
un grulige Tähn, um Tieren to kauen.“

„Wo schallst du em drepen?“ „Glieks hier, bi den Steen.
Op leevst fritt he vun den Voss dat Been.“
„Vossbeen? Ne danke!“, hett Voss dor gau seggt.
He see noch adjüüs, un denn weer he weg.
„Wo dumm vun den Voss! Wat verjaag he sik so!
Dat gifft em doch gor nich, den Grüffelo!“

Lütt Muus leep wedder dör't Holt so fein.
Dat seeg en Uul un wull sik al freun.
„Wohen, lüttje Muus? Nu töov'n Momang.
Magst'n Tass Tee, dat duert ok nich lang.“

„En anner Mal geern, dat segg ik di to,
man nu mutt ik wedder na'n Grüffelo.“

„En Grüffelo? Segg, wat is dat denn för een?“
„Segg nich, Uul, du hest noch keen Grüffelo sehn:

He hett knüttige Kneen, en gräsige Poot.
Op de Nääs sitt'n Woort, so giftig un groot.“

„Wo dröppst du em denn?“ „Hier ünnen an de Beek.
Un Uul mit Bickberen gifft dat dreemal de Week.“
„Uul mit Bickberen? Dat's nich na mien Snut!
Nu aver gau,“ reep de Uul un neih ut.
„Wo dumm vun de Uul! Wat verjaag se sik so!
Dat gifft em doch gor nich, de Grüffelo.“

Lütt Muus leep wedder dör't Holt so fein.
Dat seeg en Slang un wull sik al freun.
„Lütt Muus! Kumm achter de Knick mit mi,
du warrst dat nich glöven, denn danz ik mit di.“
„Ik dank di vun Harten, dorvun warrt nix.
Ik mutt na den Grüffelo, un dat bannig fix.“
„En Grüffelo? Segg, wat is dat denn för een?“
„Segg nich, Slang, du hest noch keen Grüffelo sehn:

He hett Füer in de Ogen, en Tung soooooo lang
un Stickeln op'e Rüch, dor warrt di dat bang!“

„Wo dröppst du em denn?“ „Glieks hier an den See.
To geern, dor slabbert he Slangenpüree.“
„Slangenpüree – oh, ik mutt fix na Huus!“
So sliekert se weg, „maak dat good, lüttje Muus!“
Wo dumm vun de Slang! Wat verjaag se sik so!
Dat gifft em doch gor nich, den Grüffelo....

„….oh!“

Wokeen is dat nu mit de grulige Klauen
un grulige Tähn, um Tieren to kauen?
Mit knüttige Kneen, en gräsige Poot,
op'e Nääs sitt en Woort, so giftig un groot,
mit Füer in de Ogen, en Tung soooooo lang
un Stickeln op den Rüch, dor warrt di dat bang.

„To Hölp, to Hölp! Wat verjaag ik mi so,
dor kümmt doch wohrhaftig en Grüffelo!“

De aver see: “ Lütt Muus op Broot.
Dat mag ik lieden, dat smeckt mi good!“
Lütt Muus aver anter: „Dat kann ik nich glöven,
Vör mi sünd all bang, schallst even mal töven.
Gah achter mi ran, denn wies ik di dat.
All Tieren in't Holt hebbt Angst vör mi hatt.“
„Is good,“ lach de Grüffelo grulig luut,
„ ik kumm achterna, un du geihst vörut.“

Op mal bleev he stahn un fraag: „Wat is dat?
Da vörn in dat Gras, dor krabbelt doch wat?“
Lütt Muus seeg de Slang un reep foorts:“Hallo!“
Aver de keek verbiestert op Grüffelo.
„Halt stopp, gah mi af“, verfehr sik de Slang.
Un batz weer se weg, duer blots'n Momang.
„Süh,“ see lütt Muus, „wat heff ik di seggt?“
De Grüffelo grummel:“Dat weer nich slecht!“

So gungen we wieter – na'n korte Tied
meent Grüffelo; „Schreet dor wat, gor nich wiet?“
Lütt Muus wies op Uul, reep fründlich: „Hallo!“,
aver de Uul schuul blots op de Grüffelo.
„Adjüüs ok, lütt Muus!“, reep Uul un harr noog.
Keek bannig verbaast un floog ok glieks hooch.
„Süh“, seee lütt Muus, „wat heff ik di seggt?“
„Ne ok,“ brumm Grüffelo, „dor hest du recht!“

Na'n Tied bleev de Grüffelo wedder stahn:
„Wokeen mag dor vörn de Padd woll gahn?“
Lütt Muus seeg den Voss un reep glieks:“Hallo!“,
aver de keek stief op den Grüffelo.
„Gah mi af!“, huul de Voss, „lütt Muus, maak dat good!“
Un jump in sien Lock mit flinke Poot.

„Süh“, see lütt Muus, „nu wunnerst du di:
All Tieren in't Holt sünd bang vör mi!
Wat heff ik för'n Smacht, kumm mit in mien Hütt,
mi steiht hüüt de Sinn na Grüffelogrütt!“
„Grüffelogrütt?“, he verjaag sik so,
un denn büx he ut, de ool Grüffelo.

In't Holt musenstill – de Luft weer so rein,
lütt Muus knack Nööt. Oh, wat smecken de fein!

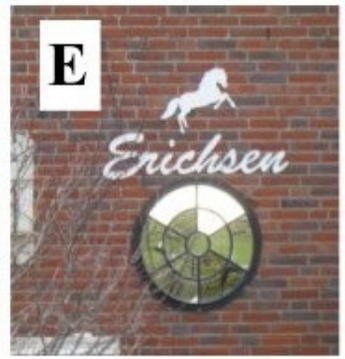
SKG

Im Jahre 2023 …

… hatten wir sehr viele Schmetterlinge, vor allem Pfauenaugen, im Garten - das ist in unserer Natur ja keine Selbstverständlichkeit mehr. Sie saßen gerne am Sommerflieder (Buddleja) und dem Fotografen des STRANDGUT ist dabei der links abgebildete Schnappschuss gelungen.

Wenn Du als Leserin oder Leser unseres Jahresberichts auch schöne Naturaufnahmen gemacht hast - schicke sie an die Redaktion (siehe Impressum !) . Wir sind gerne bereit, diese Bilder in einer der nächsten Ausgaben unserer Zeitschrift zu veröffentlichen.

A


E
Erichsen

I

N

S

B
808

F

K
IHRE ALTKLEIDER

O
Hof
Eckstedt
P

C
Kamerun
An de Wehl
Fährhafen
Kurzentrum

G

L

P

T
Archiv
Für Land un Lüüd
Vör un achtern Dieh
Nordstrander
Heimatarchiv

D
Post
4

H
BACKBORD
Dieksbistro & Kaffeestuv
Mini-Markt

M
P
gebühren-
pflichtig

R
TP

U

Mit offenen Augen über Nordstrand...

Ordne die Buchstaben in den Bildern der nächsten Seite den richtigen Kästchen in der Karte zu. Nicht alles gefunden? Dann vielleicht am nächsten Sonntag bei gutem Wetter vor dem Nachmittagskaffee mit dem Fahrrad und mit offenen Augen ...

Vogelkoje im Altenkoog

Zur Historie der Koje

An der nordfriesischen Küste sind vom 18. bis zum 20 Jahrhundert, einschließlich einer Koje auf dem Festland im Störtewerkerkoog, insgesamt 15 Vogelkojen gebaut und betrieben worden, davon 6 auf der Insel Föhr, 3 auf Sylt und 2 auf Amrum, 2 auf Nordstrand und 1 auf Pellworm. Die Kojen auf den Geestinseln sind alle im 18. und 19. Jahrhundert errichtet worden, auf Pellworm dann im Jahre 1905 und auf Nordstrand 1907 (Alterkoog) und 1909 (Trendermarsch).

Im Jahre 1905 erwarb der Wyker Kaufmann Heinrich Boysen vom Bauern Heinrich Erichsen, Nordstrand, ein Grundstück im Altenkoog von 3,3884 ha Größe für den Bau einer Vogelkoje. Am 06. Juni dieses Jahres stellte er den Antrag zum Bau und zum Betrieb einer Vogelkoje. Die Genehmigung wurde vom Kreis im August 1905 erteilt und der Schutzkreis um die Koje wurde mit 1000 m angegeben. Die Nordstrander Vogelkojen-GmbH mit 3 Gesellschaftern wurde gegründet.

Die Arbeiten unter der Leitung des holländischen Kojenwärters Douwe Kooistra aus Piaam in Westfriesland wurden noch im selben Jahr aufgenommen. Die Koje erhielt 5 friesische Spiegelnetzpfeifen die alle einen Namen trugen: Nordpfeife, Südpfeife, Johannisbeerpfeife, die Nordostpfeife (später Neue Pfeife) und die Krumme Pfeife.

Die Kojenanlage wurde mit 20 000 Bäumen bepflanzt. Im Juli 1906 erwarb die Gesellschaft bei der Koje weitere 9,6884 ha vom Bauern Heinrich Erichsen, um das Gelände der Entenfanganlage zu vergrößern. Das auf der Fläche vorhandene Haus wurde zum Kojenwärterhaus umfunktioniert.

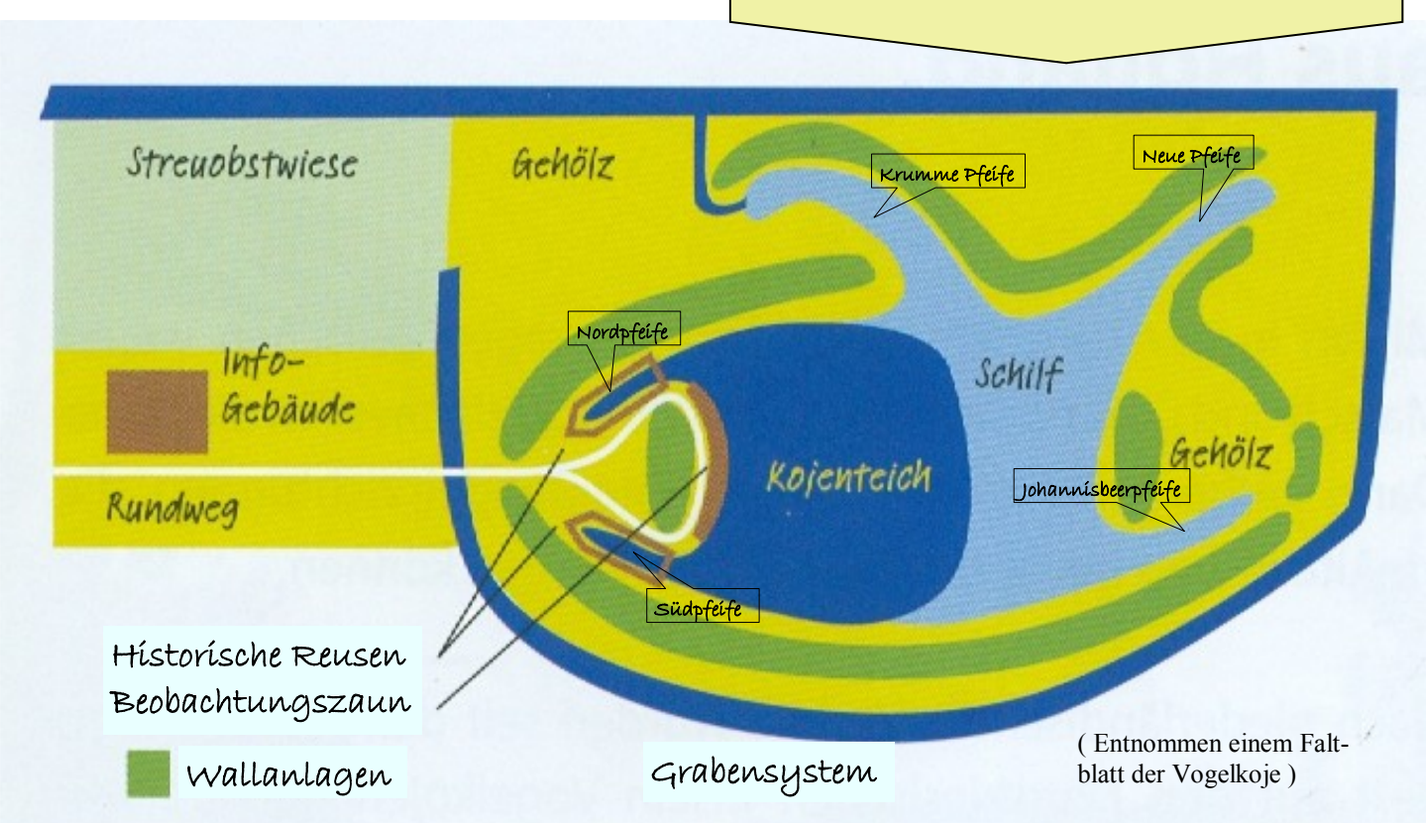
Hinweis:
Die Angaben zur Koje im Altenkoog stammen aus dem Buch „Die Vogelkojen an der nordfriesischen Küste“ von H. Sönksen-Martens (Föhr) aus dem Jahre 2016. Zur weiteren Information wird diese Dokumentation empfohlen.

Das erste Fangjahr war 1907. Die gefangenen Enten wurden geschäkelt, in Zeitungspapier eingewickelt, in Körbe verpackt und täglich mit dem Motorboot nach Föhr in die Wildkonservenfabrik gebracht.

Nach Ende des 2. Weltkriegs haben die Engländer die Enten in der Koje geschossen, so dass bald keine Tiere mehr in die Koje einfielen. 1945 wurde die Koje ganz stillgelegt.

Die Kojenanlage wurde 1995 von der Gemeinde Nordstrand erworben. Sie ist dann mit erheblichem finanziellen Aufwand in eine Touristenattraktion umgebaut worden.

Plan der Vogelkoje heute



(Entnommen einem Faltblatt der Vogelkoje)

Jäger contra Kojenbetreiber

Schon mit dem Zeitpunkt der Antragstellung 1905 wurde deutlich, dass das Verhältnis der Kojenbetreiber zu den Jägern auf Nordstrand nicht einfach werden würde, Zwar war der Koje mit der ersten Genehmigung ein Schutzstreifen von 1 km zugebilligt worden, aber in diesem war die Jagd nicht direkt untersagt, sondern nur (Zitat) „das mutwillige Lärmen und Schießen um die Kojenanlage verboten“. Und um diesen Begriff „mutwillig“ wurde jahrelang debattiert, ohne dass eine Einigung erzielt werden konnte. Da kein Jäger mutwillig schießt, durften die Jäger jetzt auch während der Fangzeit die Entenjagd ausüben.

Am 7. Oktober 1930 schrieb der Kojenwärter Peter Mußfeld an den Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Heinrich Boysen, Föhr: *Sie fragen an, ob die Jäger uns auch wieder geschädigt haben. Von Sonntag den 28. September sind die Enten weg. Sie schießen nur Sonntags. Sonntag, den 28. September kamen sie um 1/2 6 Uhr abends. Jensen setzt sich bei der Koje hin und schießt sie raus. Brauer sitzt am Deich und schießt die Enten gerade ins Gesicht. Letzten Sonntag waren sie wieder hier, kamen um 6 Uhr nachmittags, dann ging das Manöver wieder los. Hier im Alten Koog sind so viel Jäger, da hat uns noch keiner von gestört. Nur diese beiden H ... aus Neukoog. Wenn Sie das mal richtig sehen würden, dann würden Sie sich nicht mehr wundern, daß keine Enten gefangen werden. Peter Mußfeld, Kojenwärter.*

Dieser Brief verdeutlicht, dass es nicht das Verhalten der Jäger an sich war, das zu Problemen führte. Es war die Jagdausübung einzelner Jagdpächter, die der Koje und ihren Interessen zuwiderlief.

Heie Sönksen-Martens schreibt in seiner Dokumentation zu diesem Sachverhalt abschließend: „Am 3.Juli 1934 wurde die Polizeiverordnung durch den Erlaß des Jagdgesetzes ersetzt. Damit wurde die im August 1905 erteilte Konzession zum unbeschränkten Fang von Wildenten gegenstandslos. … Von jetzt an erteilte der … Kreisjägermeister die Fangerlaubnis. Hiervon gibt es keine Aufzeichnungen mehr, da aber der Kreisjägermeister dem Jagdschutzverband sehr verbunden war, wird sich das Verhältnis der Kojenbetreiber zum Nordstrander Jagdverein nicht verbessert haben.“

„Ortstermin …“

Am Montag, 25.09.2023 hatte die Redaktion vom STRANDGUT eine Verabredung mit den Betreibern des „Naturdenkmals Vogelkoje Alterkoog“, um sich gemeinsam ein Bild vor Ort zu machen. Vom Verein Vogelkoje waren Carl-Friedrich Thormählen und Ernst-Friedrich Behr gekommen, die Redaktion war durch Walter Schöps, Thomas Braun und Wolf-Dieter Dey vertreten. Am Beginn der Begegnung stand eine Informationsrunde im Info-Gebäude der Koje, anschließend ein eindrucksvoller Rundgang durch die große Anlage. Auf den nächsten Seiten werden die Ergebnisse dargestellt.

Im Foto von links: Walter Schöps, Carl-Friedrich Thormählen, Wolf-Dieter Dey, Thomas Braun und Ernst-Friedrich Behr.

Es ist ein Erlebnis der besonderen Art, bei ruhigem Wetter an der Besucherwand zu stehen und das Panorama auf sich wirken zu lassen.

Verein Vogelkoje e.V
Mitglieder: Carl-Friedrich Thormählen, Ernst-Friedrich Behr, Maren Hansen, Hans-Erich Hansen, Beate Sönksen, Jan Madsen, Traute Thormählen, Ilse Ketelsen
(unterstrichen = machen Führungen)

Gemeinde Nordstrand
Gute Zusammenarbeit, viel Unterstützung durch den Bauhof (Mäharbeiten). Gemeinde ist Eigentümer der Fläche.

Jede Gemeindevertretung wird zu Beginn der Amtszeit zu einer Besichtigung in die Koje eingeladen.

Finanzierung
Finanzierung durch Spenden und Sponsoren. Geldmittel werden weniger für den laufenden Betrieb, als vielmehr für Investitionen benötigt (Bäume pflanzen, Totholz bergen). Im Frühjahr 2023 wurden 100 Bäume gesetzt. Mussten im Frühjahr / Frühsommer zweimal wöchentlich gegossen werden.

Anlage
Die Anlage ist 4 ha groß. Der Sauerstoffgehalt des Teiches ist gut, aber starker Pflanzenbewuchs. Graskarpfen aussetzen hat wenig gebracht. Wahrscheinlich ist ein manuelles Entfernen der Wasserpflanzen erforderlich. Aber wie ?

Die Streuobstwiese mit Besuchergelände. Hier finden Veranstaltungen der Touristinformation statt.

Ein Hingucker
Der kleine Bienenstock, den Jens Johann Jacobsen betreut. Wird besonders von Kindern viel bestaunt.

Streuobstwiese, Insektenhotel
Es gibt viel zu schauen in der Nordstrander Vogelkoje.

Besucher
Zwischen 800 und 900 Besucherinnen und Besucher je Saison (April bis September).

Auffällig
Viel Weißdorn am Rand der Koje mit roten Früchten (Mehlbeeren). Ein schöner Anblick !

Die Südpfeife

Wassertiefe
Sie betrug früher 4,00 m. Heute noch 2,50 bis 3,00 m (Ursache: weniger Regen, …). Die Pfeifen standen früher voll Wasser, jetzt liegen sie trocken.

Blühwiese
Neu angelegt, etwa 12 verschiedene insektenfreundliche Pflanzen - wird sehr gut angenommen (von Insekten und Besuchern).
Erwähnenswert: Der alte Efeu an einem der Pfeifenzugänge. Ein Eldorado für Bienen und Co. im Herbst, kurz vor Sommerende.

Normalerweise wurden in allen Kojen die Fangzahlen der Jahre akribisch notiert und abgelegt. Von der Koje im Altenkoog sind allerdings nur wenige Daten erhalten geblieben. Hier eine Tabelle für die Jahre 1925 bis 1929.

Fangergebnisse Nachweisung 21.03.1930

Jahr	Alter Koog	davon Stockenten	Trendermarsch	davon Stockenten
1925	2126	662	----	----
1926	4476	791	9280	144
1927	2045	1470	3076	193
1928	2009	830	11458	323
1929	2695	624	4751	29

Der Weißdorn ist die ideale Pflanze, um eine Vogelkoje als schützende Hecke zu umgeben. Und im Spätsommer sind seine roten Früchte (auch „Mehlbeeren“ genannt) eine Augenweide. Wichtig: Der Weißdorn, die rotblühenden Arten werden auch Rotdorn genannt, darf nicht mit dem „Mehlbeerbaum“ verwechselt werden, auch als „Eberesche“ oder „Vogelbeerbaum“ bezeichnet.

Die „Information“ im Eingangsbereich der Koje passt sich mit ihrem Gründach auf sehr natürliche Weise ihrer Umgebung an. Hier erwarten den Gast ein Vortragsbereich sowie eine Ausstellung zur Tierwelt der Koje. - Und sie passt prächtig als Titelbild auf die Vorderseite von STRANDGUT.

Museums-Neustart nach Corona

Bericht von Manfred-Guido Schmitz

Die aktuellen Vorgänge vor allem in und um die Ukraine haben *Corona* samt aller Folgen weitgehend aus dem Blickfeld gerückt; doch auch für den *Nordstrander Heimatverein* und sein *Inselmuseum* waren die Konsequenzen von *Corona* gravierend: Die Feier zur Begründung der Rungholtforschung anno 1921 durch *Andreas Busch* hatte um ein Jahr verschoben werden müssen, die Vereinsaktivitäten waren, gottlob nur vorübergehend, fast zum Erliegen gekommen und das Museum musste geschlossen werden. Gut besucht war stattdessen das *Corona*-Testzentrum, das am früheren Standort der Touristinformation im Schulweg 4 seinen Betrieb aufgenommen hatte. Letzteres entpuppte sich dann als Glücksfall für das Museum.

Wer nämlich seinerzeit das Bürgerbüro auf Nordstrand aufsuchen wollte, durfte das nur nach einer Kontrolle seines *Corona*-Status' und als „Kontrolleur“ bestellte Bürgermeisterin *Ruth Hartwig -Kruse* – damals n o c h n i c h t Mitglied im *Nordstrander Heimatverein* – den Gemeindevertreter (bis 2023) und Beisitzer im Verein, Guido Schmitz, der neben seiner Kontrolltätigkeit für das Bürgerbüro auch ein Auge auf das Museum hatte. Damit konnte das Museum ab Ende Dezember 2021 wieder geöffnet werden. Bis dahin war es nur noch auf Voranmeldung bei Wolf-Dieter Dey oder Guido Schmitz zugänglich. Als die *Corona*-Beschränkungen entfielen, hatte die Bürgermeisterin eine Idee: zu verschiedenen Themen der Nordstrander Geschichte regelmäßige Vorträge, die Guido Schmitz im Museum halten sollte und die im *NordstrandKieker* angekündigt werden sollten.

Und so gibt es im *Andreas-Busch-Inselmuseum* seit Mai 2021 montags, dienstags und donnerstags ab 11 Uhr jeweils etwa einstündige Vorträge abwechselnd zu den Themen (z. Zt.): 1. „Rungholt, sein Untergang und das Wirken von Andreas Busch“, 2. „Der Nordstrander Pastor Anton Heimreich und seine *Nordfresische Chronik“*, 3. „Nordstrand, Curd Jürgens und der Kinofilm *Der Pfarrer von St. Pauli“* und 4. „Der Sturmflutkelch von Nordstrand – seine Geschichte und Bedeutung“. Bis die Vorträge beginnen, steht der Journalist und Historiker an den Öffnungstagen ab 8.30 Uhr für Führungen durch das Museum samt Erläuterungen zur Verfügung. Zusammen mit dem früheren Rektor und Kopf des Museums Wolf-Dieter Dey ist nach telefonischer Absprache auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten eine Führung möglich.

Seit Mai 2021 hat es (**Stand**: Dez. 2023) über 1200 Besucherinnen und Besucher gegeben, mit denen der vor gut 15 Jahren aus Hessen zugereiste Autor nach der Begrüßung zunächst ins Gespräch zu kommen versucht: über die Heimatstadt, die persönlichen Interessen bei ihrem Museumsbesuch oder auch über die Zufriedenheit mit dem Urlaubsort Nordstrand. Darauf geht er dann individuell ein, so dass jeder Vortrag ein bisschen anders ist; und vor allem unterhaltsam statt „staubtrocken“. Wie die Einträge im Gästebuch belegen, kommen die Besucher außer aus Deutschland auch u.a. aus Dänemark, Österreich, den Niederlanden und sogar aus Sumatra und Tansania und, s**eit im gleichen Gebäude eine Arztpraxis geöffnet hat, sogar vermehrt von Nordstrandern.**

MGS

Haus Nordlicht im Inselmuseum

Am Mittwoch, 18.10.2023, 15.30 Uhr, hatte Wolf-Dieter Dey Besuch aus dem Haus Nordlicht: Gönke Friedrichsen hatte ihre Gruppe ermutigt, es einmal zu wagen, und der Museumsführer dachte so bei sich auf hochdeutsch: „watt schall dat wol wer‘n !?“

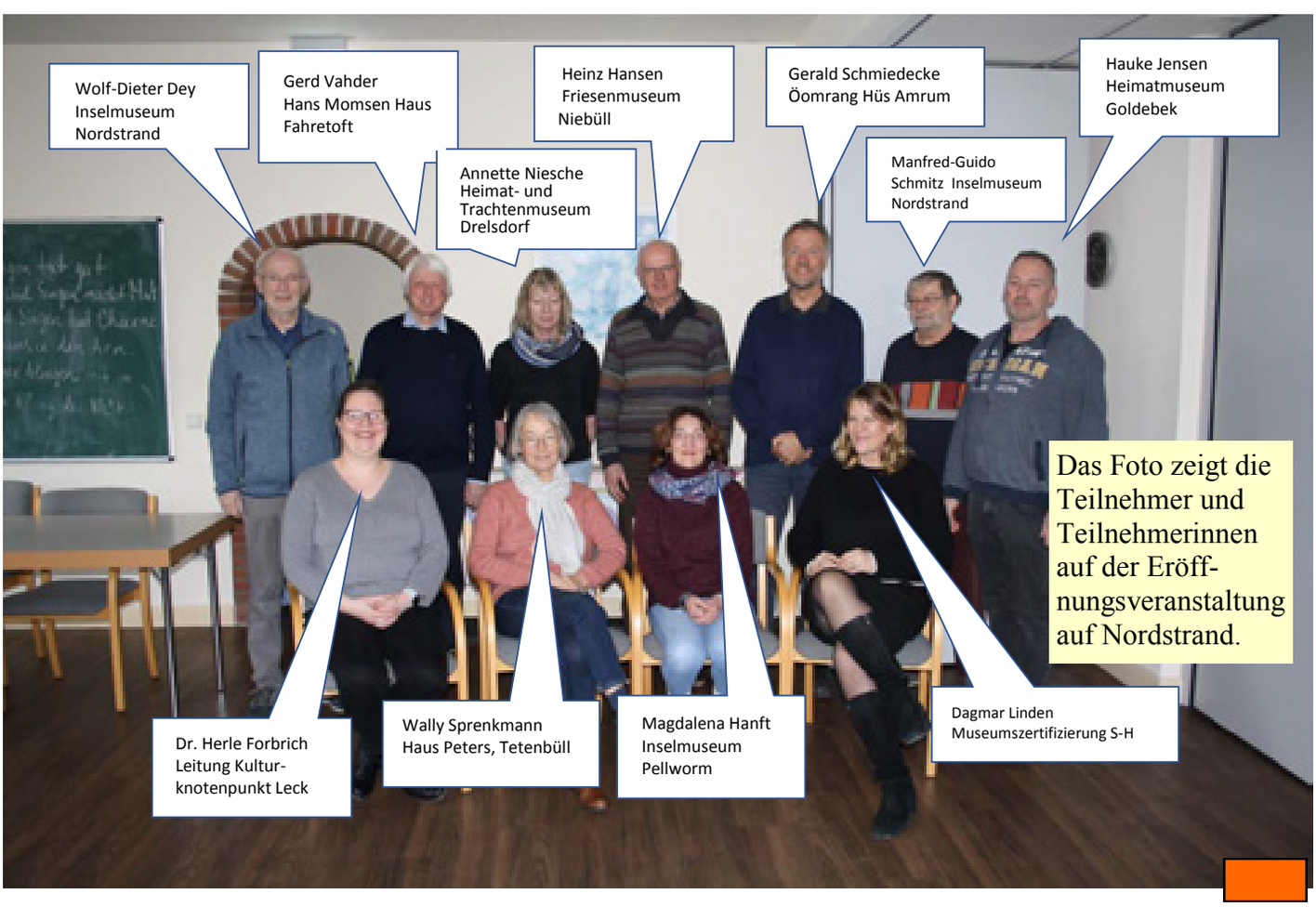
Aber es ging großartig ! Dank der im Museum zur Verfügung stehenden Stühle konnten wir uns jeweils ganz entspannt vor die ausgewählten Objekte setzen und uns über die Themen „Nordstrand 1634“ und „Die Malhorntechnik“ informieren und austauschen. Und die Besucherinnen aus dem Haus Nordlicht und der Museumsführer waren hinterher, um 17.00 Uhr, ganz glücklich über einen außerordentlichen netten Nachmittag.

Wir sind jetzt Teil der Museumslandschaft S-H !!

Dieses Schild hängt jetzt außen am Inselmuseum über dem Schaukasten.

Leitende MitarbeiterInnen von kleinen Museen in Nordfriesland haben sich im letzten Jahr auf Veranstaltungen an den einzelnen Standorten getroffen. Unter der Leitung von Dagmar Linden, Museumszertifizierung in Schleswig-Holstein, ging es um einen Erfahrungsaustausch der Einrichtungen untereinander (erstmals in dieser Form angeboten !) und um eine Fortbildung zu den verschiedenen Fragen, die kleine Museen betreffen. Die Zusammenkünfte wurden als eine wohltuende Bereicherung empfunden, denn das oft isolierte Arbeiten an kleinen Standorten braucht einen solchen Austausch.

Am Ende wurde allen teilnehmenden Einrichtungen testiert, ein Teil der Museumslandschaft S-H zu sein. Und es wurde der Wunsch geäußert, diese Form der Kommunikation auch im nächsten Jahr fortzusetzen.



Das Foto zeigt die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf der Eröffnungsveranstaltung auf Nordstrand.

Fundsache !!

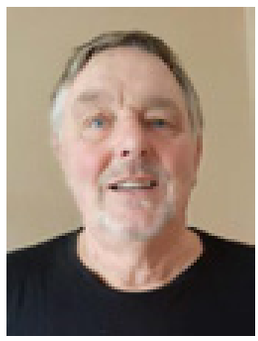
Manchmal kann der schnelle Blick auf etwas und das Greifen nach dem Entdeckten ein Glücksfall sein Und das war zweifellos der Fall, als Vereinsmitglied Jens Szameitat zu Beginn des Jahres 2023 beim Ausschachten von Pfostenlöchern für seine neue Terrasse hinter dem Haus (auf der „Trendermarschseite“) auf dem Westen nach dem unscheinbaren Rundling griff, der beim Arbeiten mit dem Spaten plötzlich in sein Blickfeld geriet. „Eine Münze?“, das war sein erster Gedanke, und wie so oft war die erste Überlegung auch die richtige.

Was Jens in der Hand hielt, war ein dänisch-deutscher „Sechsling“, der irgendwann im 18. Jahrhundert oder Anfang des 19. Jahrhunderts bei Deicharbeiten dem Eigentümer verlorengegangen ist und im Bereich des Deichfußes in den Boden gelangte. Und dort hatte die Münze zweihundert Jahre auf Jens gewartet, bis dieser sie dann ans Tageslicht beförderte.

Der „Sechsling“, auch Sechser oder Sößling

Bei diesem Geldstück handelt es sich um eine alte deutsche Münze, die erstmals 1388 von der Stadt Lübeck geprägt wurde. Er hatte, daher der Name, den Wert von sechs Pfennigen, das entsprach einem halben Groschen oder einem halben Schilling. Später wurde dieser Geldwert auch von den Städten Hamburg, Lüneburg und Wismar herausgegeben, andere Orte folgten im Lauf der Jahrzehnte. Die letzten Sechslinge prägte Hamburg 1855.

Unser Sechsling wurde 1787 vom dänischen König Christian VII (Regierung 1766 - 1806). herausgegeben. Der dänische König war in Personalunion auch der Herzog für Schleswig und Holstein, und für diese Landesteile hat er 6 000 000 dieser Münzen prägen lassen. Sie hatten Gültigkeit bis zum Jahre 1839. Vom Münztyp her war sie eine „Umlaufmünze“, die also dem täglichen Zahlungsverkehr der Menschen diente. Sie bestand aus dem Material Kupfer, vielleicht mit einer Beimischung aus anderem Metall, um die technische Münzhärte zu steigern (Kupfer ist letztlich ein sehr weiches Element). Gewicht 11,8 Gramm, Durchmesser 32 mm, Stärke 2,2 mm.

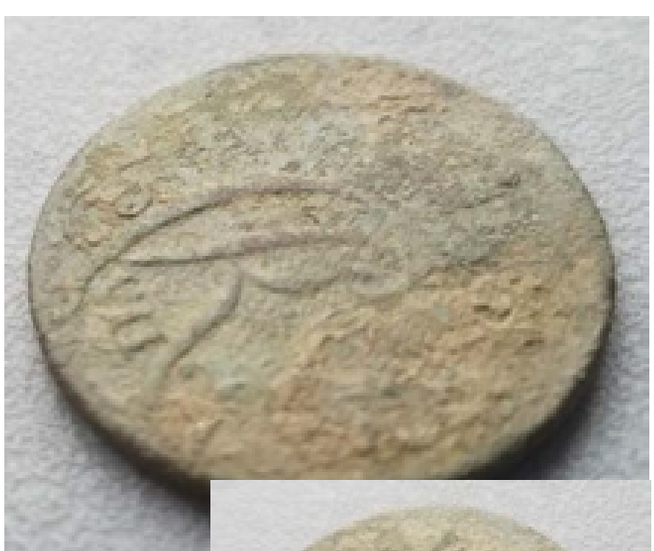


Jens Szameitat

Der Sechsling ist eine „Scheidemünze“, das heißt, der Materialwert ist niedriger als der Nennwert des Geldstücks. Das Gegenstück dazu sind Courantmünzen, deren Metallwert dem Nennwert der Münze entspricht (z.B. der Goldtaler).

Es haben sich um den „Sechser“ eine Reihe von Redensarten herausgebildet. So sagte man z.B. im Landesteil Angeln (reiche Großgrundbesitzer): *Der Sechsling klingt am besten mit dem Sechsling.* Will heißen: Der Angeliter hat eine besondere Neigung zum Gelde und es wäre eine schlecht geplante Heirat, wenn ein reicher Bauernsohn eine armes Mädchen (und umgekehrt) zur Frau (zum Mann) nehmen würde.

Am 17.06.2023 hat Jens Szameitat diesen Fund dem Archiv / Museum des Heimatvereins geschenkt. Wir werden das gute Stück an passender Stelle präsentieren.



rechts:
Der Fund

Und links:
Ein gut erhaltenes Original

Ein Wappen für die Gemeinde Nordstrand ...

Das Wappen des alten **Amtes Nordstrand** wurde am 24.06.2005 vom Innenminister des Landes Schleswig-Holstein genehmigt, aber bereits wieder am 31.12.2007 in der Wappenrolle des Landes als „gelöscht“ markiert. Und das nicht etwa, weil uns als Nordstrandern der wappenfähige Charakter unserer Existenz abhanden gekommen wäre. In der Wappenrolle steht als Erklärung der lapidare Satz: *Das Amt Nordstrand hat sich zum 01.Januar 2008 mit den Ämtern Friedrichstadt, Hattstedt und Treene zum Amt Nordsee-Treene zusammengeschlossen.* Das Amt Nordstrand gab es einfach nicht mehr.

Nun war die Überlegung der Bürgermeisterin Ruth, und sie hat sich mit diesem Gedanken an den Heimatverein gewandt: dann übernehmen wir einfach das alte Wappen des Amtes Nordstrand. Aber die Nachfrage des Vereins beim Landesarchiv in Schleswig, das für Wappenfragen zuständig ist, ergab dann: das ist nicht möglich. Gelöschte Wappen können nur vom direkten Rechtsnachfolger, das wäre also hier das Amt Nordsee-Treene, übernommen werden. Die Gemeinde könnte wohl die Inhalte des Wappens aufgreifen, aber müsste das Gesamtbild so verändern, dass eine Verwechslung ausgeschlossen ist.

Der Heimatverein hat dann das Thema zu seiner Aufgabe gemacht, hat Kontakt zum Landesarchiv aufgenommen und in Vorstand und Archivgruppe dazu Überlegungen angestellt. Diese wurden an den Ausschuss Schule und Sport weitergegeben, der für die Gemeinde die Planung übernommen hat. Das Verfahren läuft und auf das Ergebnis dürfen wir gespannt sein.

Hier noch einmal das alte Wappen des Amtes Nordstrand, das die Grundlage für das angestrebte Gemeindewappen werden soll. **Lassen wir das Wappen etwas über Nordstrand erzählen:**

Weiße Kreuze auf blauem Grund: drei Konfessionen haben unsere (Halb-) Insel über Jahrhunderte geprägt.

Auf gelbem Grund (= Rapsblüte auf Nordstrand) eine „PiekEsch“, eine Kleischaufel, die immer wieder zur Hand sein musste, um die Deiche wehrhaft zu halten.

Das Grün der Deiche, Wiesen und Felder ist das Markenzeichen unserer Heimat. Und die Kerbe im Deich symbolisiert den Deichbruch, der den Menschen hier immer wieder alle Kräfte abverlangte.

Aber das eigentlich Element, das den Rhythmus des Lebens auf unserer Halbinsel bestimmt, ist das Meer vor unseren Deichen, hier durch zwei blaue Wellenlinien dargestellt.

Die beiden Ähren auf grünem Grund weisen auf Getreide als dem hauptsächliche Erzeugnis der landwirtschaftlichen Arbeit hin. Und die sieben Körner jeder Ähre symbolisieren die sieben Köge der Insel.

Wer mehr über unser Wappen und das anderer Gemeinden erfahren möchte, der schaue einmal im Internet unter dem Stichwort „Landesarchiv Schleswig-Holstein“ nach.

Unter dem Menu-Punkt „Benutzung“ geht man weiter zu „Wappenlandschaft“. Von dort erschließen sich einem eine ganze Reihe von Suchfunktionen um das zu finden, was einen gerade so interessiert. Viel Spaß beim Surfen auf den Spuren der Heraldik.

Biikered 2023 ...Volkert Ipsen

Jawohl, wir Menschen. Wir sind wieder da! Wir holen uns unser Leben zurück. Herrlig, dat hier een Füer is un wi kamen könen un uns dor uk an freuen dörven. Un ick much Jem begröten: die Leute, die vom Festland, dem „Günte Wall“, wie es auf Nordstrand heißt - also eigentlich dem „Jenseits“ - angereist sind und sich auf dieses „Biike-Brennen“ freuen. Ich begrüße aber auch die „Neu-Nordstrander“, die sich diese „Insel an Land“ ausgesucht haben, hier ein Haus besitzen oder zur Miete wohnen und ihr Glück unter dem Nordstrander Himmel machen wollen. Das mit der plattdeutschen Sprache is natürlig nich licht, aver mit „Moin“, „Goden Dag“, „Wo geiht un Tüüssadüüss“ kann jeder einen Anfang machen. Ik gröt aver besunners de plattdütschen Nordstranders, de disse Insel op ehre Oort lebennig holen un de Rahmen fastmaken, wat dat Hiere, ich wage es einmal so zu nennen: een „Gemeinschaft“ is oder sien kann.

De Jem gröten deit, is een „Hen-un-Her-Nordstrander“, de „sien“ Nordstrand nich loslaten kann, mol wedder her kummt, aver denn uk ümmer wedder losfohrt, hen na de ole Giebelstadt, in das schöne Lübeck. In dem Herzen so eines „Hen-un-Her-Nordstranders“ brennt immer eine kleine Biike, dor blifft in em so’n kinnerhaftig Droom, dat wenn ik over Pohns, Morsum, Niekoog, Osterkoog denn in’n Olen Koog kaam , dat dor bi t’Huus an’t Ehrenmal noch eenmal dat Licht in’t Finster brennt un een leve Minsch mi dor

„Willkamen“ seggt. De Minsch, de mi „in echt“ een „Willkamen“ seggt, heff ick een Stück wieter langs funnen, op de Günte Wall. Nordstrand helpt dat aver uk nich, wenn in mien Huus veel to lang keen Licht brennt un dat still un stumm an’t Ehrenmal op mi töövt. Nordstrand brukt Leven un kann sik för een „fröher“ un „Gestern“ nich veel kopen, aver schull dat doch in Ehren holen.

Gröten much ich aver uk de fründlig Lüüd vún Nordfriisk Instituut in Bredstedt. För se is dat hüüt natürlig duppelt een Fierdag, wenn in uns „NF“ dat Füer so fein brennt as hier op Nordstrand und Nordfriesland an einem Abend wie diesem weithin „leuchtet“. De Lüüd vun’t Instituut köönt dörbookstbeeren, wat dat Füer allens bedüden kann: de „Winter“ ruutsmieten, vör „Wotan“ op de Knee gahn, de „Walfänger-Afscheed“ fiern. „Narrative“ sagen wir auf Plattdeutsch dazu oder auch: „Vertell, vertell, du riechst so schön nach Kööm.“ Ik gah dor mol över weg, mit dat „in’t Füer Smieten“ heff ik dat nich so; ik nähm de Biike as „Licht“, denn Licht brauchen wir nach den

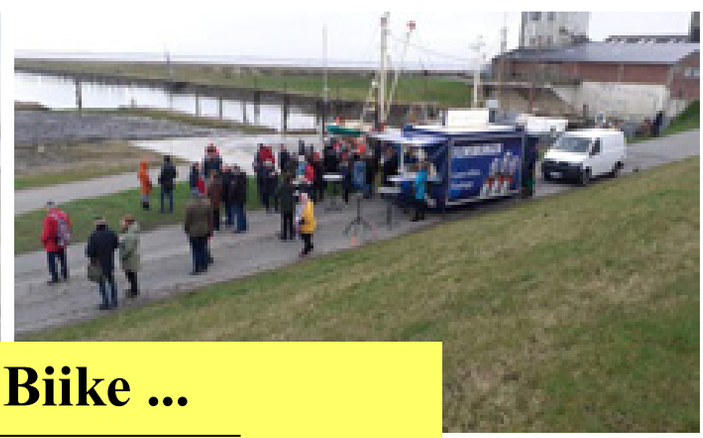
„verseuchten“ Schattenjahren und angesichts der Verdunkelung durch den Krieg und nicht zuletzt eingedenk des schweren Schicksals der Menschen in Syrien und in der Türkei. Wo wi nu so een feine „Biike“ hebben, much ik uns all dree Saken wünschen, de in de Tokunft un hüüt wat för uns bedüüd. (Dree Saken bruukt de „Mann“, hebben se to’n anner Tiet seggt: „“Feuer“, „Pfeife“, „Stanwell“ , un wat wi an so’n Dag as hüüt natürlig uk bruukt: „Füer“, „Grönkohl“, „Pharisäer““.) Ernsthaft aver wünsch ik as seker jedeen Minsch hier, dat wi wedder Freden harrn. Der Krieg legt einen schlimmen Schatten über die Welt und unser Leben. Nu is al binah een Johr vergahn un de „Unverstand“ regert ümmer noch, vielleicht sogar noch „viele, viele, viele Jahre“, hett letzt een seggt. Es ist der Welt, aber auch uns selbst dringend Frieden zu wünschen. In den Sozialen Medien und in Gesprächen ist ein großer Unfriede in unsere Gesellschaft getragen worden. Wi verleeren dorbi deelwies ümmer mehr dat Talent, den Ünnerscheed to sehn twischen „lagen“ und „wohr“. Wi gahn de anner mit Wöör un wat weet ik nich allens to Liev; dor kann een bang vör ween. Nä, mutt Freden her in de Welt un in uns Hart.

De tweete Saak, dor bün ik „Friese“ dör un dör: dat is de „Freiheit“. „Lewer dood as Slaw“, hett dat eenst heeten. Es ist zwar keine Heldentat, aus der Komfortzone der Freiheitlich-Demokratischen Grundordnung heraus sich für die Freiheit einzusetzen; da bedeutete es doch etwas ganz anderes, als Sophie Scholl vor 80 Jahren zu allerletzt den Satz „Es lebe die Freiheit“ notierte. Aber wir merken zunehmend, wie unsere Freiheit von allen möglichen Seiten und mit eigentümlichen Motiven z.B. in der Wissenschaft und in den Medien unter Beschuss genommen wird und wie een ole Peerd to schannen plaagt warrt. Nein, die Freiheit dürfen wir uns nicht nehmen lassen.

Dor is noch de drütte Saak, de ik mit disse Füer verbinden do: De „Fröhlichkeit“. Uns

ist sie in weiten Teilen abhanden gekommen und ich selber nehme mich dabei nicht aus. Aber ich folge hier Wolf Biermann, der in seinem „Lied von der Ermutigung“ den entscheidenden Satz gesagt hat: „Wir brauche dich und deine Heiterkeit“. Und das Lachen, diese Heiterkeit habe ich immer auch auf Nordstrand gefunden, un dat will ik wedder torüch för mi un all jem Minschen, de hier kamen sünd. Ik denk an dat „Grienen“ vun mien Vadder Hans-Werner Ipsen, seh noch dat brede Lachen vun Luden Ketelsen un hör de „Schnurren“ vun Hans Lord, un in de Snack bi Ernst-Otto, Theo un Hansi, Roswitha, Rigtje un Renate un all jem anner fründligen Nordstranders will ik dat gau wedder inöven: dat Nordstrander Lachen, das zu unserer Insel gehört wie der Himmel, der Wind, das Wasser, die Menschen, das Land. Ich wünsche allen einen wunderbaren Abend an unserer Biike und danke, dass ich mich hier „verströmen“ durfte. Volkert Ipsen

Biikefeuer am Süderhafen 2023



Bilder von der Biike ...

… vor und nach dem Anzünden

OSTERFEUER 2023

08.04.2023 - Es ist Ostersamstag, und wie jedes Jahr hat sich auch dieses Mal eine große Gruppe Nordstrander und ihre Gäste am Süderhafen eingefunden.

Die Nordstrander Landjugend hat einen Imbissstand aufgebaut und auf dem Vorland steht ein großer, vom Bauhof sauber aufgeschichteter Holzstoß. Zur Absicherung ist unsere Feuerwehr zusammen mit der Jugendfeuerwehr aktiv.

Gegen 18 Uhr wird dann der Holzstoß entzündet und das Osterfeuer der Gemeinde Nordstrand lodert hoch in den wolkenlosen Himmel hinein.

Das Feuer war wieder fachgerecht und kunstvoll aufgebaut und brannte dann auch in hervorragender Weise ab.
Für das leibliche Wohl sorgte der Grill der Landjugend.
Immer wieder zogen große Wildvögelschwärme am Veranstaltungsort vorbei und unterstrichen das natürliche Ambiente der Veranstaltung auf ihre Weise.

Überall Schaulustige in guter Stimmung ob der großartigen Verhältnisse vor Ort. Nur in westlicher Richtung vom Feuer weg gab es Raum - den brauchte der aufsteigende Rauch des Feuers, der den Bewohnern des Süderhafens auch über den Geruchssinn sagte: wir sind wieder da, wie jedes Jahr. Aber die Süderhafener werden gemerkt haben: es hat nur wenig gequalmt!

Wie gut, dass der LKN den Zaun zwischen Halligvorland und Straße neu angelegt hat. So war viel komfortabler Stellplatz für die unzähligen Fahrräder vorhanden, die die Straße säumten. Und im letzten Bild sehen wir zwei Nordstrander Damen, die dem Kameramann in die Objektivlinse lachen. Sollen sie auch, denn man kennt sich schließlich gut, hier, am Nordstrander Osterfeuer.